

Inge Neuböck

Kommission für Formalerschließung – ein Blick auf 18 Jahre mit etwas Abstand Statement

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 387–390
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-038>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Inge Neuböck, inge.neuboeck@gmail.com

Der Beruf der Bibliothekarin war nicht meine erste Wahl, aber, wie sich im Laufe meines Berufslebens herausstellte, meine beste.

Begonnen hat meine Tätigkeit in der AK Bibliothek Wien 1984, wo ich, völlig unerfahren, den Bereich der Katalogisierung leiten sollte. Hier wurde ich zum ersten Mal in meinem Leben mit einem sogenannten Terminal konfrontiert und einem damals in Österreich neuen Regelwerk, der RAK-WB¹ – die meisten Bibliotheken arbeiteten zu diesem Zeitpunkt noch mit den Preußischen Instruktionen.² Friedrich Strassnig,³ der damalige Leiter der Kommission für Nominalkatalogisierung, beschäftigte sich in dieser Funktion auch schon intensiv, wenn auch nur theoretisch mit diesem Regelwerk und unterstützte mich bei unserer Anwendung. Grund für dieses Regelwerk war die Einführung der EDV, die zu einer großen Veränderung des jahrzehntelang relativ ruhigen Berufsbildes der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars führte. Die Einführung eines Verbundsystems (BIBOS) hat neben einem neuen Regelwerk auch eine engere Zusammenarbeit der Bibliothekar*innen aus unterschiedlichsten Institutionen und Berufsfeldern bewirkt, sodass neben der bisherigen rein theoretischen Zusammenarbeit in den Kommissionen nun auch eine praktische am Arbeitsplatz erfolgte. Auch der neue Beruf der Systembibliothekarin bzw. des Systembibliothekars wurde in dieser Zeit eingeführt.

Mein Vorsitz in der Kommission für Nominalkatalogisierung ab 1998 stellte gleichzeitig den Anfang vom Ende der RAK-WB dar. Das alte Regelwerk war nicht mehr wirklich für die vielen neuen Medien anwendbar – ein neues war allerdings noch nicht in Sicht. Es gab Einzelinitiativen zur Weiterentwicklung des Regelwerkes von engagierten Bibliothekar*innen in Österreich und Deutschland, aber in Zusammenarbeit mit der Deutschen Nationalbibliothek stellte sich bald heraus, dass diese keine Zukunft haben wird.

Es gab keine Anpassungen und Neuerungen für das Regelwerk, dessen Erklärungen und Besprechungen eine wichtige Tätigkeit in der Kommission darstellten. Dementsprechend war die Kommission ein bisschen im luftleeren Raum. Es bedurfte neuer Zielsetzungen, die zunächst in einer AG Normdaten und einer AG Musikalien mündeten. Die AG Normdaten sollte v. a. Bibliotheken, die nicht mit dem in Österreich im Einsatz befindlichen Verbundsystem arbeiteten, auch einen Online-Zugang zu den von der Deutschen Nationalbibliothek verwalteten Normdaten verschaffen.

Die AG Musikalien diente dazu, entsprechende Spezialbibliotheken und deren besondere Bedürfnisse auf der einen Seite in eine AG zusammenzuführen, um gemeinsam an Problemlösungen zu arbeiten, und auf der anderen Seite sollte auch die Kommission selbst auf diese Spezialgebiete aufmerksam werden.

Die Jahre 1999 und 2000 brachten einen weiteren Wandel für die Bibliothekar*innen des Bibliothekenverbundes. Es wurde ein neues Verbundsystem (Aleph) eingeführt, das sich vom Vorgängersystem gravierend unterschied. Auch wenn das verwendete Format gleichblieb, so

¹ Regeln für die Alphabetische Katalogisierung in Wissenschaftlichen Bibliotheken (1980–2015).

² PI, Preußische Instruktionen (in Österreich 1930–1980, tlw. bis 2000 in Anwendung).

³ Er bekam von den österreichischen Katalogisierer*innen den Beinamen „RAK-Papst“.

stellte das System mit Spiegeldaten auf der lokalen Ebene und Fenstertechnik schon eine neue Herausforderung für die Katalogisierer*innen dar.

Das führte aber auch zu einer engeren Zusammenarbeit der Kommissionen und AGs, v. a. auch bei der Erstellung von Schulungsangeboten. Die Kommission war und ist ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den unterschiedlichsten Bibliothekstypen und ihren Mitarbeiter*innen.

Das Jahr 2006 kann als wichtige Zäsur in der Arbeit der Kommission gesehen werden. Bereits 2005 wurde die Arbeit in der AG Normdaten abgeschlossen und zur Weiterbearbeitung an die Kommission für Sacherschließung übergeben. Die AG Musikalien war so erfolgreich, es gab mittlerweile 27 Mitglieder, die alle sehr aktiv waren und am Bibliothekartag in Bregenz kam es auch zu einer einmaligen musikalischen Einlage, die ausschließlich von Bibliothekar*innen dargeboten wurde, mit einer Gesangseinlage von Wolfgang Hamedinger, begleitet am Klavier von Susanne Eschwé. Im November 2006 wurde die AG zu einer eigenen Kommission.

Neue Aufgaben warteten bereits für die Kommission für Nominalkatalogisierung, die von einer neuen Arbeitsgruppe, der AG RDA,⁴ wahrgenommen werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Entwurf des neuen internationalen Regelwerkes RDA veröffentlicht und aus diesem Grunde rief ich zur Mitarbeit an einer neuen Arbeitsgruppe auf, die sich mit diesem neuen internationalen Regelwerk beschäftigen sollte, das federführend von der Library of Congress in Kooperation mit den Nationalbibliotheken aus Großbritannien, Kanada und Australien erarbeitet wurde. Sechs interessierte junge Bibliothekar*innen,⁵ die größtenteils keine Mitglieder der Kommission waren, hatten sich nach dem Aufruf gemeldet, bald schon ergänzt durch zwei weitere,⁶ und dies blieb für längere Zeit der „harte Kern“ der AG. Es folgte eine ungemein produktive und spannende Arbeit, wie wir sie alle noch nicht erlebt hatten, beginnend mit der Übersetzung der vorliegenden Entwürfe, bis hin zu zahlreichen Diskussionen, die in Bezug auf die Übersetzung, aber auch zum Verständnis dieses völlig neuen Regelwerkes notwendig waren, es sei hier nur „work – expression – manifestation – item“, kurz WEMI, erwähnt. Auf Veranstaltungen und Tagungen wurden regelmäßig Vorträge zu den Grundlagen der RDA gehalten, um den Kommissionsmitgliedern und Interessierten diesen neuen Ansatz des Regelwerkes nahezubringen.

Die Mitgliederzahl der AG stieg weiter an, da auch Bibliothekar*innen aus anderen Kommissionen, die sich mit Katalogisierung beschäftigten, wie Altes Buch, Periodika und Musikalien Interesse an der RDA hatten und ihr Wissen zu speziellen Medien wichtig und willkommen war. Bald wurde klar, dass es nun sinnvoll war, eine Kooperation mit der OBVSG einzugehen, um die Zusammenarbeit mit der EURIG⁷ und der DNB zu garantieren. Ab Mai 2010 arbeitete

⁴ Resource Description and Access (2016 bis dato).

⁵ Roswitha Müller † (ÖAW), Katharina Breyer-Poch, Wolf Lang (ÖNB), Maria Baumann (UBI), Melitta Schwarzmann (VLB) und Christine Mitrenga (WBR).

⁶ Verena Schaffner (UBW, später OBVSG), Christian Beiler (UBW).

⁷ European RDA Interest Group.

die VÖB AG RDA in Personalunion weiter in der EG RDA des OBV. Hier sei besonders Verena Schaffner, die in der AG RDA der VÖB begann und dann weiter die EG RDA des OBV leitete, für ihre ungemeine Leistung erwähnt.

Es folgte die Einführung der RDA 2015 und die damit verbundene Schulungsplanung und -durchführung, bei der von allen Beteiligten Außerordentliches geleistet wurde. Es wurden über 800 Bibliothekar*innen österreichweit in kürzester Zeit geschult.

Das Jahr 2016 war noch Nachschulungen gewidmet, auch wenn schon die Vorbereitungen auf das neue Bibliothekssystem und Datenformat auf der Tagesordnung standen. Außerdem war es notwendig, die Kommission an einen jungen, engagierten Vertreter abzugeben, und der fand sich zu meiner Freude im Kollegen Bernhard Schubert, der seither die Agenden erfolgreich führt.

Ich konnte in den folgenden zwei Jahren noch ein bisschen an diesem Prozess teilhaben, indem ich Formatschulungen im VBK und der MedUni Wien durchführte.

Für mich war die Arbeit im Verband, in der Kommission und deren Arbeitsgruppen immer eine ungemein lehrreiche, spannende Zeit, die meinen Blickwinkel immer wieder schärfte und veränderte. Schön war's!